

ALEXANDER VON HUMBOLDT II - Das war knapp! Claus – Peter Brückner

Es ist Freitag der 13. September 2019 und nach langer Vorfreude steht mein Seesack im Flughafen Hannover auf der Waage. Das Display zeigt 20 Kilogramm an. Das war knapp!

Ziel ist Valletta. Dort startet mein Segeltörn mit der ALEXANDER VON HUMBOLDT II nach Lavrion in Griechenland.

Sofort nach dem Aussteigen bildet sich direkt an der Gangway eine Gruppe von zehn Mitseglern. Man erkennt sich sofort am Shirt, an der Mütze oder an anderen Dingen aus der Alex Schlappskiste. Gemeinsam gehen wir zum Gepäckband und machen uns bekannt.

Wir mieten mehrere Taxis. Für 6 Euro pro Person erreichen wir das eigentliche Ziel nach einer waghalsigen Fahrt mit ca. 100 km/h, Dauerhupkonzert, vielen Spurwechseln und Überholmanövern bei Linksverkehr in der Rushhour durch Valletta. Das war mehr als einmal knapp!

Das Taxi biegt um eine Kurve. Plötzlich liegt die ALEXANDER VON HUMBOLDT II am Waterfront Kreuzfahrt Pier vor uns. Das Grün der Segel strahlt an den goldgelben Rahen in der Nachmittagssonne vor blauem Himmel und hellen Sandsteinfassaden der historischen Gebäude. Ich bin hin und weg!



In dem Gewusel an Bord gebe ich erst mal bei der Wache den Pass und das Meilenbuch ab. Ein Blick auf den Kojenplan verrät, die ALEX ist bis auf wenige Kojen mit 26 - köpfiger Stammcrew und 48 Trainees belegt. Kein Wunder, denn das Highlight wird die Durchfahrt durch den Kanal von Korinth. Für heute steht noch die Begrüßung durch Kapitän Lamprecht, Wacheinteilung, Sicherheitsbelehrung und Anpassung des persönlichen Sicherheitsgeschirrs an. Nach dem Abendbrot tue ich mich mit drei Jungs aus meiner Wache zusammen. Der große gelbe Vollmond steht über der Kulisse des Fort St. Angelo.

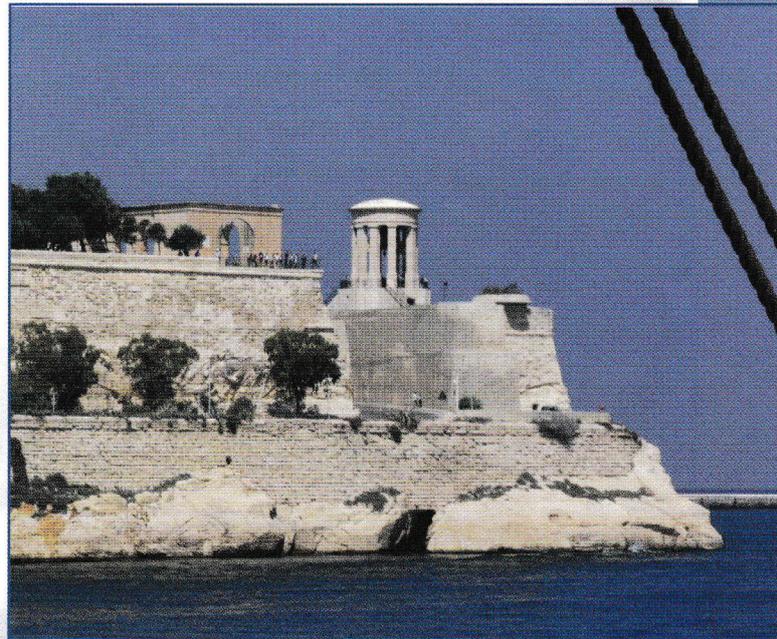
Wir genießen in lauschiger Sommernacht an der Waterfront von Valletta ein kühles Blondes und spinnen Seemannsgarn von unseren früheren Törns. Ein Feuerwerk der pyromanisch veranlagten Malteser bildet den gelungenen Abschluss des Abends. Die Koje ruft.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück erklärt unsere

Toppmatrosin das Rigg in landrattenverständlicher Form: „Die gelben Stangen quer an den Masten heißen Rah ... hahaha ...“. Nach der Seenotübung steht das Bunkern des Proviantes an. Von der Wasserflasche bis zum Beck 's und von der Avocado bis zum Zwiebelsack wandert alles von Hand zu Hand per Kette in die jeweiligen Proviantlasten. Das fördert die Teambildung und den Muskelkater.

Nach dem üblichen mittäglichen Böllerschießen der Pyromanen zwischen den Stadtteilen Vallettas heißt es: „Leinen los!“ Wir legen ab.

Von den Arkadenbögen des Fort St. Elmo winken viele Crew Mitglieder des vorherigen Törns zu uns herab. Sie verabschieden uns mit einem Sieben - Drei - Eins, das wir begeistert und lautstark erwidern.



Kaum haben wir die Hafenmole hinter uns gelassen, frischt der Wind auf und der Segler rollt durch die Restdünung eines Unwetters im Norden. Endlich wieder auf See!

Wir werden zwei Tage Richtung Norden bis auf die Höhe von Sizilien „motoren“ müssen, um dann Wind zum Segeln nach Osten in Richtung Griechenland zu bekommen.

Am zweiten Tag bin ich als Backschaft eingeteilt. Meine Mitstreiter beim Aufbacken, Abwaschen und Putzen haben Probleme mit dem Seegang. Sie halten es unter Deck auf Dauer nicht aus und müssen immer wieder an Deck, um die Fische zu füttern. Zwischendurch wird tapfer weitergearbeitet. Ich überlege manchmal, ob es mir nun auch übel wird. Ich habe nur leichte Kopfschmerzen und therapiere mich mit Arbeit. Das war knapp am Magenkollaps vorbei! Abends bin ich geschafft und falle nach dem Genuss von zwei grünen Fläschchen in die Koje. Das Schlagen der Wellen an die Planken und der Seegang wiegen mich in den Schlaf. Als mich der Weckdienst morgens gegen sieben Uhr zur 8-12 Wache weckt, bin ich wieder fit und ausgeschlafen. Sehr angenehm ist die kammereigene Nasszelle mit Dusche, WC, Waschbecken und Fußbodenheizung. Ich stehe ja eher auf die spartanische Romantik historischer Segler, wie auf meinen Törns mir der alten ALEX, der GREIF und der KRUZENSHTERN. Aber es ist auch schön, wenn es keine Drängelei bei der Morgentoilette gibt und warmes Wasser



aus der Dusche kommt.

Nachdem wir die vorherige Wache bei der Ablösung traditionell mit „Gute Ruh“ angebrüllt haben, lernen wir Segelgrundlagen und erkunden das Rigg. Aufentern darf jeder der möchte und das richtige Schuhwerk hat.

Mit uns ist eine Gruppe von Matrosen der Bundesmarine zur Wetterbeobachtungsausbildung an Bord. Da die blauen Jungs formell auf die Wachen aufgeteilt sind, kommt man sich schnell näher. Vom Oberwetterfroschausbilder bekommen wir einen exklusiven Schnellkurs über die Grundregeln des globalen Wettergeschehens. Danach wissen wir nun, wozu die tägliche und altertümlich anmutende Erfassung der Wetterdaten beim Wachdienst gut ist.

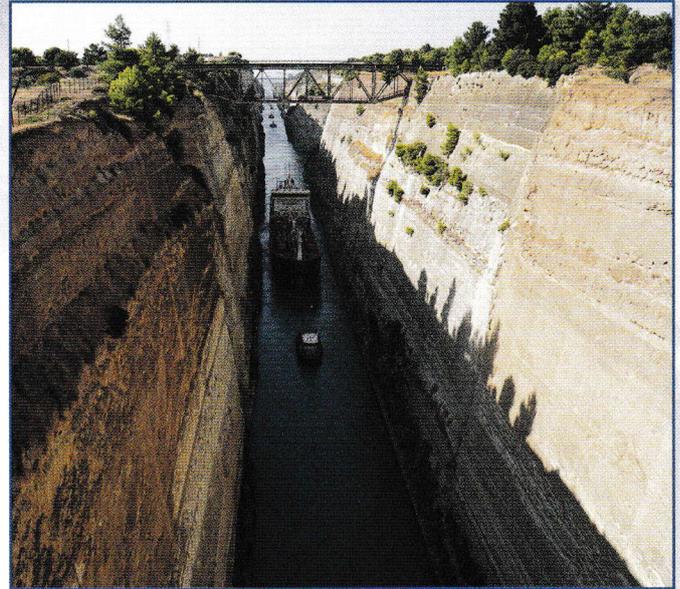
Der Wind hat gedreht und weht aus Nordwest. Jetzt können wir endlich richtig segeln. Unsere Wache ist für den Fockmast verantwortlich. Wir bekommen Praxisausbildung in der sicheren Handhabung der vielen Tampen.

Die neuen Piers des Yachthafens in Argostoli auf der Insel Kefalonia erreichen wir am späteren Nachmittag. Nach einem kurzen Stadtrundgang sitzen wir im Hafenrestaurant Kyani Akti direkt am Wasser. Wir genießen die Gastfreundschaft des Wirts, der uns zum Dessert allerlei leckeren Süßkram und einen Mastika ausgibt.

Am nächsten Vormittag wandern wir zu einer romantischen Badebucht mit Sandsteinhöhlen. Das warme blaue Wasser lädt zum Schwimmen ein. Wir erkunden die Stadt, die 1953 vom Erdbeben zerstört wurde. Die stilgerecht wiederaufgebaute Promenade lädt zum Bummel und zur Einkehr ein. Im Hafenbecken tummeln sich viele große braune Meeresschildkröten.

Nachmittags legen wir ab und segeln bei 5-6 Bft mit 7 Knoten in den Golf von Patras. Die Rio-Andirrio-Brücke ist die zweitgrößte Schrägseilbrücke der Welt. Ich habe bei schönstem Wetter Ruderwache und steure das Schiff fast unter Vollzug auf die Mitte zwischen den vier Pylonen der Brücke zu.

Charterbus fahren wir zum Kanal von Korinth, um von oben zu schauen, wo wir morgen durchfahren werden.



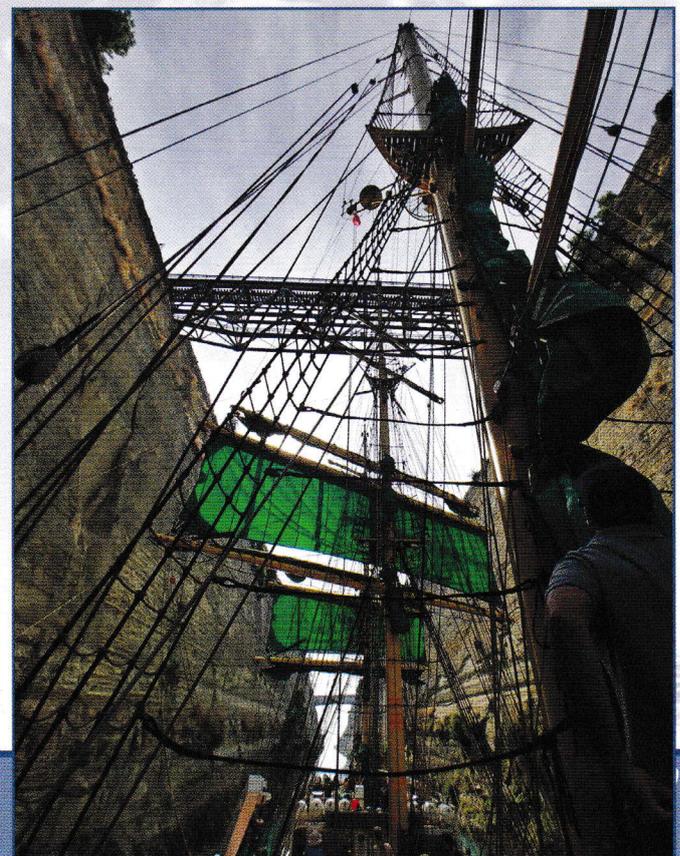
Abends haben wir ein leckeres und preiswertes Abendessen mit viel Hauswein in der Stadt, die in der Antike dafür bekannt war, fremden Reisenden hohe Preis abzuverlangen. Daher der Spruch: „Nicht jede Sache ist die Reise nach Korinth wert“. Unsere Sache ist es auf jeden Fall wert!

Am nächsten Morgen reihen wir uns in die Warteschlange vor dem Kanal ein, der abwechselnd in jeder Richtung im Konvoi befahren wird. Der Kanal wurde 1881-1893 auf einer Länge von 6300 Metern in den Felsen gehauen. Die Wände ragen bis zu 79 Meter fast senkrecht in die Höhe. Die Breite in Wasserhöhe ist 24 Meter. Die ALEX ist 10 Meter breit, da bleiben nur je 7 Meter Platz an Back- und Steuerbord. Das war knapp! Zumal wir ohne Schlepper aus eigener Kraft unterwegs waren. Dem Lotsen und unserem Bootsmann am Ruder danken wir mit einem zünftigen Sieben – Drei - Eins, das von den Kanalwänden zurückhält.



Die Brücke hat eine Durchfahrthöhe von 52 Metern und unser Großmast ist 37,8 Meter hoch. Das war noch nicht ganz knapp aber unvergesslich!

In Korinth haben wir auch eine Tag Landgang. Mit einem



In Richtung Lavrion kündigt die Wettervorhersage für die Nacht Unwetter in Orkanstärke an. Die geplanten Segelmanöver werden gestrichen, um den Zielhafen vor dem Sturmhöhepunkt zu erreichen. Noch ist schönstes Wetter. Im Team unserer Wache holen wir das Großroyal- und das Großbramsegel ein und packen es sturmfest. Für mich ist die Arbeit an der Rah in dieser Höhe eine neue Erfahrung.



Am Nachmittag kommt der Wetterumschwung. Eine Welle klopft ans Bullauge. Ich wache vom Mittagschläfchen auf. Als ich an Deck komme, schwappt unverhofft ein Schwall Wasser über das Schanzkleid und ich bin frisch geduscht. Zum Abschluss werde ich vor Lavrion als Ausguck auf der Back bei Dunkelheit und 9 Bft kräftig durchgeschaukelt. Im Mondlicht ist zu sehen, wie die Gischt von den schäumenden

Wellenkronen weht. Gegen 21:00 Uhr erreichten wir den Hafen von Lavrion. Das war knapp! Später wird es auf See erst richtig ungemütlich.

Am nächsten Tag erkunden wir bei Sonne und viel Wind das Städtchen Lavrion, das als großer Yacht – Charterhafen bekannt ist und eher unspektakulär daherkommt. Das ist eine gute Möglichkeit ein paar Souvenirs zu kaufen. Wir sitzen im windgeschützten Aqua Cafe am Yachthafen und beobachten durch große Plexiglasscheiben das rege Treiben bei der Übergabe der vielen Charteryachten. Ich lasse die Eindrücke dieses Törns Revue passieren. Abschiedsstimmung macht sich breit.

Vor dem Captain's Dinner lässt Kapitän Lamprecht am Abend zum üblicherweise letzten Manöver „Besanshot an!“ an Deck zwei Flaschen Caversham Premium Cream Sherry kreisen. Das Captain's Dinner ist auf der ALEX immer ein besonderes Erlebnis. Die Stammcrew bedient als Dankeschön die Trainees mit Speis und Trank. Die Wachmannschaften beschenken ihre Topsis mit Andenken und lustigen Einlagen. Auf diesem Törn kommt das Lied „Mein kleiner grüner Topsi steht oben auf der Back...“ besonders gut an. Anschließend nehmen wir an Deck bei Musik, Tanz und manchmal etwas schrägem Gesang bis in den Morgen Abschied.

Morgens packe ich meinen Seesack. Nach dem „rein Schiff“ mit Deck schrubben und Messingputz geht es dann zum Flughafen. Abends hat mich schon der Alltag wieder. Das ist jetzt ein ziemlich unromantischer Abschluss. Aber gerade in diesen schwierigen Zeiten ist klar, bald geht's wieder los, denn der grüne ALEX-Virus ist nicht unterzukriegen. Man sieht sich!

